Rezension

Frühprognose schulischer Kompetenzen

rezensiert von Walter Diehl M. A.

Erfolg in der Schule baut auf diversen Vorläuferfähigkeiten und -fertigkeiten auf. Bildung und geistige Entwicklung beginnen nicht erst mit der Einschulung. Wegweisende Weichenstellungen für den Verlauf der individuellen Schullaufbahn können oftmals schon lange vorher gestellt werden, mit mitunter jahrelangen gravierenden Folgen. Zum Zeitpunkt der erst kurz vor dem Schuleintritt stattfindenden regulären Schuleingangsuntersuchung kann es im Einzelfall für eine angezeigte umfassende Lerndiagnostik und vor allem für eine vorausschauende Defizitkorrektur oder -behebung bereits viel zu spät sein.

Das von dem Schulsystem unterstellte jahrgangsweise Voranschreiten aller Schülerinnen und Schüler im Verstehen und Verarbeiten des Lernstoffs in altershomogenen Klassenverbänden lässt sich angesichts der außerordentlich großen Heterogenität der Kinder und Jugendlichen immer schwerer realisieren. „Kinder durchlaufen Lern- und Entwicklungsphasen unterschiedlich schnell, so dass die Orientierung am Alter der Kinder als Entscheidungskriterium für den Übergang vom Kindergarten in die 1. Klasse der Primarschule nicht zu den gewünschten homogenen Lerngruppen führt.“ (S. 147)

Ein erst kürzlich, zum Jahresbeginn 2011 erschienener Sammelband zur „Frühprognose schulischer Kompetenzen“ stellt eine Vielzahl (überwiegend neu entwickelter und zum Teil noch in der Erprobung befindlicher) Untersuchungsverfahren für Kinder im Vor- und Grundschulalter mit dem Ziel der Auffindung von Hinweisen auf Risikofaktoren für die Schul- und Lernfähigkeit vor. Herausgegeben wird das Werk von zwei angesehenen Universitätsprofessoren, Marcus Hasselhorn vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main (DIPF) und Wolfgang Schneider

von der Universität Würzburg. In ihrem Buch berichten 29 Fachleute aus Pädagogik und Psychologie (von Hamburg bis Waldshut, von Potsdam bis Bamberg und von Cambridge bis Zürich) in 12 Kapiteln auf 223 Seiten interessante Forschungsergebnisse und Fakten zu Screening- und Diagnostik-Verfahren.

„Frühe Bildung im Sinne einer gezielten Förderung schulrelevanter Kompetenzen im Vorschul- und frühen Grundschulalter rückt immer mehr in den Fokus der Bildungspolitik und damit der Öffentlichkeit. Nicht selten ist damit die Hoffnung verbunden, die große Heterogenität des Leistungsvermögens von jungen Menschen in den deutschsprachigen Bildungssystemen schon früh eingrenzen zu können. Dazu bedarf es als Grundvoraussetzung der Möglichkeit einer zuverlässigen frühen Diagnose schulrelevanter Kompetenzen, die eine Prognose der schulisch erfolgreichen Weiterentwicklung ermöglichen. Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über die Trends in der Entwicklung diagnostischer Verfahren in diesem Bereich und über die auf solchen diagnostischen Erkenntnissen sinnvoller Weise aufsetzenden Fördermaßnahmen.“ (S. 1)

Aufbauend auf den Resultaten einer beeindruckenden Vielzahl von empirischen Längsschnittstudien (und auch einigen Meta-Analysen) zu den Voraussetzungen und Bedingungen der Entwicklung und Ausbildung bedeutsamer Fähigkeiten und Fertigkeiten für den Erwerb insbesondere sprachlicher, mathematischer und bereichsübergreifender Kompetenzen für einen erfolgreichen Schulbesuch werden die hierzu zur Verfügung stehenden Untersuchungsverfahren im Einzelnen vorgestellt, gründlich untersucht und sorgfältig erläutert. Dabei besteht der besondere Vorzug dieses Buches ganz offenkundig darin, dass ausschließlich von erfahrungswissenschaftlich belegten, empirisch gewonnenen und gesicherten Erkenntnissen und Ergebnissen ausgegangen wird und dass alle vorgestellten Screening- und Diagnostik-Instrumente einer ausgesprochen nüchternen und schonungslosen statistisch-methodischen Analyse (die auch zu – fachlich unvermeidbaren – kritischen Bewertungen und Distanzierungen führen kann und muss) unterzogen werden.

Das Werk informiert im Wesentlichen über die folgenden Untersuchungsinstrumente für Kinder im Vor- und Grundschulalter:

- Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsuntersuchung (HASE),
- Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“,
- Bielefelder Screening zur Früherkennung von Leserechtschreibschwierigkeiten (BISC),

- Münsteraner Screening (MÜSC),
- Heidelberger Sprachentwicklungstest (HSET),
- Differenzierungsprobe (DP),
- Gruppentest zur Früherkennung von Lese- und Rechtsschreibschwierigkeiten (PBLRS),
- „Rundgang durch Hörhausen“,
- Dortmunder Entwicklungsscreening für den Kindergarten (DESK 3-6),
- Sprachscreening für das Vorschulalter (SSV),
- Sprachentwicklungstest für drei- bis fünfjährige Kinder (SETK 3-5),
- Kindersprachtest für das Vorschulalter (KISTE),
- „Delfin 4“ (Instrumentarium zur Diagnose und Förderung der Sprachkompetenz vierjähriger Kinder),
- Aktiver Wortschatztest für 3- bis 5-jährige Kinder – Revision (AWST-R),
- Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses (TROG-D),
- Linguistische Sprachstandserhebung – Deutsch als Zweitsprache (LiSe-DaZ),
- Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern (SISMIK),
- Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei Fünfjährigen (HAVAS 5),
- Osnabrücker Test zur Zahlbegriffsentwicklung (OTZ),
- Neuropsychologische Testbatterie für Zahlenverarbeitung und Rechnen bei Kindern – Kindergartenversion (ZAREKI-K),
- Test zur Erfassung numerisch-rechnerischer Fertigkeiten vom Kindergartenalter bis zur 3. Klasse (TED-MATH),
- Mathematische Basiskompetenzen im Vorschulalter (MBK-O),
- Mathematische Basiskompetenzen im frühen Grundschulalter (MBK-1),
- Performance Indicators in Primary Schools (PIPS),
- Fähigkeitsindikatoren Primarschule (FIPS),
- Test zur Erfassung von Kompetenzen im Vorschulalter (MARKO-D),
- „wortgewandt & zahlenstark“ (Diagnostikum zur Erfassung sprachlicher und mathematischer Vorläuferfertigkeiten in der Schuleingangsstufe),
- Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Vorschulalter (BUEVA-II),
- Basisdiagnostik Umschriebener Entwicklungsstörungen im Grundschulalter (BUEGA),
- „Checklist CHILD“ (Beurteilungsinstrument für Erzieherinnen),
- Scholastic Aptitude Test (SAT),
- Otis-Lennon School Ability Test Seventh Edition (OLSAT-7).

Bei den vorgenannten Verfahren handelt es sich überwiegend um sogenannte „Screening“-Instrumente, d. h. (nur) um erste „Grobauwahl“-Vorgehensweisen zur Prognose für die Entwicklung schulischer Kompetenzen.

Diese methodische und inhaltliche Einschränkung braucht aber den grundsätzlichen Optimismus für eine Verwendung und einen Einsatz derartiger Tests nicht entscheidend zu beeinträchtigen: „Die bestehenden Screening-Verfahren lassen keine sichere Prognose zu. Daher sollte die Forderung der Autoren der meisten Screening-Verfahren ernst genommen werden, dass ein auffälliges Screeningergebnis von einer umfassenden Diagnostik gefolgt werden muss. Zudem scheint eine Prozessdiagnostik erfolgsversprechender als eine Prognose anhand eines einmal durchgeführten Verfahrens.“ (S. 82)

Die Screening-Instrumente können bei einer großen Anzahl an Probanden frühzeitig und vorausschauend auf mögliche Risiken für die Entwicklung einzelner Kinder aufmerksam machen. Für eine genauere Abklärung und Prüfung solcher Verdachtshinweise sollten daraufhin die Betroffenen einer gründlichen Einzelfalldiagnostik unterzogen werden. Wenn sich dabei der Anfangsverdacht bestätigt, sollten die vorhandenen (und im vorliegenden Buch beschriebenen) konkreten Frühfördermaßnahmen eingeleitet werden, um die bis zum Einschulungszeitpunkt noch zur Verfügung stehende Zeit optimal auszunutzen.

Der Wert von solcherart Literaturkenntnis erweist sich auch bei der Einschätzung von spektakulär daherkommenden Pressemeldungen wie etwa „Lesetest entpuppt sich als sinnlos“ (Frankfurter Rundschau vom 13.01.2011): „Der Test, den Schulen und Kindergärten jahrzehntelang eingesetzt haben, um Leseschwächen schon bei der Einschulung zu erkennen, hat sich jetzt als sinnlos herausgestellt. Eine Studie der Universität Ulm zeigt, dass die sogenannte Differenzierungsprobe nicht zuverlässig vorhersagen kann, welches Kind später Schwierigkeiten haben wird und welches nicht... Michael Fritz, Geschäftsführer des Zentrums für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL) an der Universität Ulm: „Zu unserer eigenen Überraschung zeigt unsere Studie, dass der Test keine wissenschaftlich ausreichende Vorhersagegüte hat.““

Hätte das Zentrum vor dieser reißerischen Bekanntmachung die einschlägige Forschungslage zur Kenntnis genommen, so hätte es gewusst, was im vorliegenden Buch prägnant ausgedrückt wird: „Die Differenzierungsprobe (DP) nach Breuer und Weuffen ist das älteste verfügbare Screening-Verfahren. Sie erschien in der ersten Auflage in der DDR bereits 1975...“ (S. 70) „Die Prädiktortrefferquote lag jeweils unter 20 %... Jedoch konnte auch die Sensitivität mit Werten von 33 % nicht überzeugen.“ (S. 77) Die mangelnde Vorhersagegüte dieses alten Verfahrens war und ist in Wissenschaft und Praxis allseitig bekannt, so dass für „Überraschung“ ob eines derartigen Resultats und erst recht für eine triumphale Proklamation der „Neurologie als Grundlagenwissenschaft für die Bildung“ durch das Zentrum (Frankfurter Rundschau vom 13.01.2011) keinerlei Anlass und erst recht

kein sachlicher Grund gegeben ist. Es ist weder schädlich noch schändlich, sich vor der Anlage von Studien über den Forschungsstand kundig zu machen, damit man nicht hinterher von „ollen Kamellen“ „überrascht“ wird. Und „Schulen und Kindergärten“ haben m. W. die Differenzierungsprobe auch nicht oft und „jahrzehntelang eingesetzt“, jedenfalls nicht in der Bundesrepublik.

Das begrüßenswert kritische Vorgehen der Herausgeber und Autoren des hier behandelten Buches zeigt sich auch bei der Würdigung des Missverständnisses der inzwischen vielerorts begegnenden sogenannten „Förderdiagnostik“: „Da Diagnostik und die Förderung diagnostizierter Defizite in der öffentlichen Diskussion zur frühen Bildung als untrennbar verbundene zwei Seiten einer Medaille aufgefasst werden, hat sich in pädagogischen Kreisen der Begriff der ‚Förderdiagnostik‘ eingebürgert, der leider oft mit dem naiven Verständnis verknüpft ist, dass Diagnostik entweder vorhandene Schwächen schon beseitige (extreme Naivität) oder aber die Information liefere, was wie zu üben bzw. zu fördern sei (moderate Naivität). Nicht zuletzt Befunde pädagogisch-psychologischer Forschungsbemühungen machen jedoch immer wieder deutlich, dass es wichtig ist, Diagnostik und Förderung klar voneinander zu trennen, da die Identifikation der einem Kompetenzdefizit zugrunde

liegenden Prozesse und Mechanismen (Diagnostik) und die erfolgreiche Beeinflussung und Überwindung des Defizits (Förderung) prinzipiell unabhängig voneinander sind.“ (S. 3) Dem ist nichts hinzufügen.

Das Werk „Frühprognose schulischer Kompetenzen“ als Band 9 der Reihe „Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik“ gibt Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrkräften einen ebenso umfassenden wie methodisch und sachlich ausgezeichneten aktuellen Überblick über das vorhandene Screening-Instrumentarium für eine frühe Reihenuntersuchung von Kindern, um ersten Hinweisen auf mögliche Risiken bei der Entwicklung und Ausprägung von für die Schullaufbahn bedeutsamen Kompetenzen nachgehen zu können. Daher ist ihm eine größtmögliche Verbreitung und Lektüre unter den in Kindertagesstätten und Grundschule tätigen Verantwortlichen zu wünschen.

Walter Diehl M.A.
(Ministerialrat, Referatsleiter „Hochbegabtenförderung“
im Hessischen Kultusministerium)
E-Mail: Walter.Diehl@hkm.hessen.de

DOI: 10.1026/2191-9186/a000016